

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Allgemeines Organ der Gemeinden Auringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Niedenbach, Nauvö, Nordenstadt, Rimbach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch Verkäufte
und Bestellungen (ohne Zustell-
geld) durch die Post bezogen (ohne Beleg).
Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.

Ausgabe A
Wiesbadener Neueste Nachrichten
monatl. 0.70 viertel. 2.10
halbjährlich 4.20
jährlich 8.40

Ausgabe B
mit „Nachdruckenerweiterung“
monatl. 0.90 viertel. 2.70
halbjährlich 5.40
jährlich 10.80



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum
Im Restamt: Die Zeile
Bei Wiederholung nach Maß nach Text. Bei gleichzeitiger Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage und den Konturverfahren wird der jeweilige Nachschlag hinzugefügt.

Stille 1 Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Wiesbadener Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 227

Donnerstag, den 28. September 1916.

31. Jahrgang

Schreckenstage in Bulgarest.

Konstantin von unserer Artillerie beschossen. — Französische Verwundete nach Italien. — Ein Grieche für Bulgaren.

Zur Ueberfahrt der „Bremen.“

Berlin, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Die „Befehls.“ berichtet über die Vorbereitungen zur Ueberfahrt des deutschen Handelsunterseebootes „Bremen“ in New-London:

Schon im August bezeichneten ausführliche Berichte in New-Yorker Zeitungen aus New-London die Ankunft der „Bremen“ als nahe bevorstehend. Ein gut Teil Schlüsse aus dieser amerikanischen Zeitungsmeldung mit zugrunde gelegt, so einer, der darauf beruht, daß am 24. August der Dampfer „Willehard“ von Boston, wo er seit Kriegsbeginn lag, nach New-London übergesiedelt war, und daß seine Vorbereitungen für die Ankunft und die Unterbringung des zu erwartenden Handelsunterseebootes in New-London bekannt waren. Die Nachrichten der New-Yorker Blätter ließen erkennen, daß die Vertreter der deutschen Dampferreederei in den Vereinigten Staaten nicht nur, sondern frühzeitig darauf bedacht waren, dem deutschen Handelsunterseeboot einen sicheren Hafen und Landeplatz vorzubereiten. Man sah daraus, daß der Dampfer „Willehard“ dazu bestimmt sei, der wartenden „Bremen“ in gleicher Weise als Mutter-Schiff zu dienen, wie ihrem Schwester-Schiff der Dampfer „Hansa“ in Baltimore, aus dem die Mannschaft der „Deutschland“ während des Aufenthaltes im vorigen Hafen umgebracht war. Weiter ging daraus hervor, daß die amerikanische Zollbehörde sich auf rasche und sachgemäße Ueberführung der „Bremen“ einrichtete, und daß man den Schutz und die gesicherte Unterbringung der „Deutschland“ in Baltimore hochverdiente Führer des Dampfers „Redar“, Kapitän Simich, auch in New-London für einen günstigen Liegeplatz der „Bremen“ ausgesprochen hatte. Der Dampfer „Willehard“, so hieß es, sollte als erstes Schiff in einem Pier anlegen und die „Bremen“ während ihrer Liegezeit dem Anblick Unberuhrter von der Wasserseite her entziehen.

Die „Bremen“ befand sich, wie der „L.A.“ schreibt, bereits auf der Reise, als die „Deutschland“ nach der Ueberfahrt zurückgekehrt war. Sie hat daher mindestens 36 Tage gebraucht, um die Strecke Bremerhaven-Montau auf Long-Island zurückzulegen.

Berlin, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Zur Reise der „Bremen“ wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Bremen berichtet, daß Kapitän Schwarzkopf vor der Ueberfahrt mit Kapitän König, als dieser von der Reise zurückkehrte, eine eingehende Unterredung hatte, sodas die Ueberfahrt der „Bremen“ von Helgoland also etwa zu gleicher Zeit erfolgte, wie die Einholung der „Deutschland“ in den britischen Häfen. Anzuweisen dürfte auch die „Deutschland“ wieder fahrtbereit sein, um ihre 2. Amerikareise anzutreten.

Der Dampferdienst über den Kanal eingestellt.

Rotterdam, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Einige Dampfschiffahrtsgesellschaften, deren Dampfer zwischen hier und London verkehren, nehmen, da in den letzten Tagen mehrere Dampfer nach Bebrüge aufgebracht wurden, eine abwartende Haltung ein. Der zur Ueberfahrt einige Dampfer der Batavialinie wurde zwar beauftragt, fährt aber heute nicht aus. Die Harwichlinie hat ebenfalls ihren Dienst nach London vorläufig eingestellt.

Die feindlichen Riesenverluste.

Berlin, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Nach Riesenverluste der Engländer und Franzosen berichtet die „Voss. Zeitung“, daß die Zahl der Verwundeten bei den englisch-französischen Truppen in den letzten Wochen so bedeutend gewesen sei, daß große Transporte Leichtverwundeter von Frankreich nach Italien veranlaßt wurden, weil in Frankreich keine Lazarette mehr zur Verfügung ständen.

Die Verlustlisten des unter dem Protektorat der russischen Königin stehenden Sanitätskomitees verzeichnen bis zum 8. September 72 724 Mann und 3427 Offiziere, darunter 4 Generäle und 19 Obersten als tot, verwundet oder vermißt.

London, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Verlustlisten vom 28. und 29. Sept. enthalten von 304 Offizieren (81 gefallen) und 4300 Mann (2400 gefallen) 489 Offizieren (92 gefallen) und 4600 Mann.

Die Wahrheit aus Mazedonien.

Eine Darstellung der Ententeallien.

Berlin, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

Ein in Griechisch-Mazedonien weilender besonderer Korrespondent des Wolffschen Telegraphen-Bureaus meldet uns:

Unter den noch hier weilenden griechischen Offizieren hat der Gedanke eine schmerzliche Erregung hervorgerufen, daß, bei Unterbindung jeder anderen Nachricht, in Athen jetzt geglaubt werden könnte, was die venediktischen Blätter aufstülzen, so z. B., daß der Führer eines griechischen Kavallerie-Regiments mit vielen Soldaten von den Bulgaren niedergemetzelt worden sei und daß hier eine Art Revolution stattgefunden habe, wie in Saloniki. „Man will“, sagte man mir, „unseren König in seiner Haltung schwanken machen, die sich doch angesichts der rumänischen Niederlagen wieder einmal als die einzig richtige erwiesen hat.“

Die hiesige Zeitung „Drama“ veröffentlicht eine Anschrift eines griechischen Majors, in der solchen Anschuldigungen energisch widersprochen wird. „Die Bulgaren“, heißt es dort, „unsere Verbündeten und Freunde von ehemals, unsere Nachbarn von heute, werden morgen wieder unsere Freunde und Verbündeten werden“, und weiter unten: „Die einzige natürliche Stütze Griechenlands waren und sind in Zukunft die Mittelmächte.“

Wer die hiesigen Dinge kennt, weiß solche Neuherungen zu schätzen. Sie sind viel weniger überraschend als es scheint. Seit dem Gewaltstreich von Saloniki und den neuen Bedrückungen gegen den König in Athen hat man, was man bisher als Uebel betrachtete, an den neuen Sorgen gemessen, gefunden, daß der Fluch hier nicht so reichend war, um nicht überbrückt werden zu können.

In Mazedonien herrscht vollkommene Ordnung. Jeder Neutrale würde es mir bekämpfen.

Spanien bleibt neutral.

Genf, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

König Alfonso hat nach hier vorliegenden Nachrichten dem Schmann des größten Arbeiterverbandes von Madrid entschieden versichert, Spanien werde neutral bleiben.

Basel, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Aus Madrid melden die „Baseler Nachrichten“: Im Organ des Ministerpräsidenten Grafen Romanones wird ein Verlassen der spanischen Neutralität, wie es Maura vorgeschlagen habe, rundweg abgelehnt. Ebenso die Bildung eines Koalitionskabinetts.

Italienische Zweifel an englischen Abmachungen.

Bern, 28. Sept. (Wolff-Tele.)

„Secolo“ berichtet: Die Kohlenpreise in Italien zeigen wieder Neigung zum Steigen. Die Frachtkosten, die vor kurzem bis auf 60 Schilling gestiegen seien, betrugen bereits wieder 85 bis 72 Schilling, während die Verfrachtungssprämien für Mittelmeerfahrten jetzt 8 Prozent betragen. Man frage sich also, was einfließt an den Abmachungen zwischen der englischen und italienischen Regierung, von denen man besonders in letzter Zeit so viel gesprochen habe. Viele könnten es sich nicht erklären, warum England seit Ende Mai Frankreich italienische Bedingungen für Kohlenlieferungen stelle, als Italien. Das werde besonders damit begründet, daß die Mittelmeer-Schiffahrt vielfach von neutralen Schiffen besetzt werde, auf deren Frachtkosten die Verbotsverletzungen keinen Einfluß hätten. Im laufenden Jahre hat England nach dem „Corriere della Sera“ 2 458 462 Tonnen Kohlen an Italien geliefert.

Beschickung von Konstantin und Gernavoda.

Berlin, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Nach der „Deutsch. Tageszeit.“ lagen gestern die Brücke von Gernavoda und der Bahnhof von Konstantin unter feindlichem Artilleriefeuer.

Sie wollen gegen die Türken nicht kämpfen.

Sofia, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Die Rumänen bitteten aus den Einwohnern der Dobrudscha spezielle Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen; diese haben eine eigene Uniform, die den französisch-afrika-

nischen Jägern ähnlich ist. Sie bestehen größtenteils aus Mohammedanern und seitdem neben den Bulgaren und Deutschen in der Dobrudscha auch Türken kämpfen, sind die Dobrudscha-Abteilungen unzuverlässig geworden und wollen gegen die Türken nicht kämpfen. Mehrere ihrer Offiziere, unter ihnen General Salib, Kommandant der Dobrudscha-Kavallerie, haben abgedankt. Das rumänische Oberkommando kann nun diese Truppen nicht verwenden.

Die Reise des Votschasters Gerard.

Kopenhagen, 27. Sept. (Z.-U.-Tele.)

Der amerikanische Votschaster in Berlin, Gerard und Gemahlin, sind gestern abend in Kopenhagen eingetroffen. Frau Gerard reist Donnerstag mit dem Dampfer „Frederic VIII.“ nach New-York. Votschaster Gerard erklärte einem Vertreter der „Politiken“, er werde möglicherweise nach Stockholm reisen, um den dortigen amerikanischen Gesandten Morrison zu besuchen. Die Reise sei aber hauptsächlich eine Erholungsfahrt, da er drei Jahre keinen Urlaub mehr gehabt habe und müde sei. In Begleitung des Votschasters Gerard besand sich auch der Redakteur Swope von der „New York World“, der nach beendeter Studienreise in Deutschland nun nach Amerika zurückkehrt.

Der Votschaster wies auf die vermehrte Arbeit seiner Votschaft während des Krieges hin und sagte, vor dem Kriege habe er nur ein kleines Personal gehabt, jetzt würden 70 Personen in der Votschaft beschäftigt.

Swope teilte über die Eindrücke seiner Deutschlandreise folgendes mit: Die Lage in Deutschland läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Man hofft auf Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man so lange aushalten kann, bis der Frieden von selbst kommt. „Durchhalten“, das ist der Wahlspruch der Deutschen. Ich habe zusammen mit meiner Frau eine Reise durch Deutschland unternommen und lehre nun, erfüllt von allem, was ich gesehen habe, zurück.

Zum Wiederbeginn des Reichstages.

Der Reichstag tritt heute in Berlin nach einer Pause von mehreren Monaten wieder zu einem kurzen Beratungssitzungsschnitt zusammen. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wurde, beabsichtigt Reichskanzler von Bethmann-Hollweg gleich in der ersten Sitzung das Wort zu einer Darlegung über die Lage zu ergreifen. Eine Aussprache soll sich nicht anschließen; die Vertreter der einzelnen Parteien werden erst bei einer späteren Gelegenheit ihren Standpunkt erörtern. Der Reichstag findet, seit er in die Ferien ging, mehrfache Verschiebungen vor, an der Gesamtlage haben aber die inzwischen erfolgten beiden neuen Kriegserklärungen Änderungen von Bedeutung nicht herbeigeführt. Und in der Hauptsache ist erst recht nichts geändert, nach wie vor heißt unsere Lösung: Durchhalten bis zum siegreichen Ende. Unsere Entschlossenheit ist die alte in unveränderter Stärke. Diese überausende Parole wird auch der gegenwärtigen Reichstagssitzung als oberster Leitsatz gelten.

Berlin, 28. Sept. (Fig. Tel. Zens. Bl.)

Zur heutigen Wiederaufnahme der Beratungen des Reichstages nach einer Pause von drei Monaten meint die „Germania“, daß, wenn der Reichstag sich dessen in allem seinem Tun und Lassen voll bewußt bleibe, daß er im vielleicht für uns entscheidungsschwersten Zeitpunkt des ungeheuren Völkerringens sich zusammenfinde, dann werde die deutsche Volksvertretung ihrem Namen und ihrer Bedeutung die höchste Ehre machen. Das Reichstagsprogramm, so klein es auf den ersten Blick erscheine, werde für die Festigkeit unserer inneren Front von ungewöhnlicher Bedeutung sein.

Daß auch die Frage der Volksernährung wieder einen breiten Raum in den Beratungen einnehmen werde, erscheint der „Voss.“ keinem Zweifel zu unterliegen. Das Kriegsernährungsamt werde scharfe Kritik zu gewärtigen haben.

Das „Berl. Tagebl.“ sagt: „Auf manchen Gebieten ist eine Unmasse von Verbitterung und Mißstimmung aufgetrieben worden. Selbstverständlich wird nicht alles, was gesagt werden muß, vor der Öffentlichkeit gesagt werden können. Viele Einzelheiten werden sich nur in der Kommission verhandeln lassen. Aber wir dürfen die Hoffnung aussprechen, daß sich diesmal die Abgeordneten als Vertreter des Volkes fühlen und nicht zu schüchtern auftreten werden.“

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Sept. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Fortsetzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern wiederum zu überaus heftigen Artillerie- und erbitterten Infanteriekämpfen. Die im Vorhinein erwartete Eke von Thiepval ging verloren. Beiderseits von Contrelet gewannen der Gegner nach mehrfachen verlustreichen Rückschlägen schließlich Gelände. Weiter östlich wurde er abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte er — abgesehen von der Besetzung des Dorfes Guedecourt — nicht auszunutzen; wir haben seine heftigen Angriffe auf Les Boes und auf der Front von Morval bis südlich von Douhaives, zum Teil im Handgemein, blutig abgeschlagen.

Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Verdun und Chaulnes mislungen.

Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern an der Somme sechs feindliche Flugzeuge, ein weiteres in der Champagne, abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generals d. R. Erzherzog Karl. Nördlich der Karpaten keine Ereignisse von Bedeutung.

Neue Kämpfe im Endomabtschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen beendet.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt macht gute Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalsfeldm. v. Markusen. Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bukarest wurden wiederholt.

Mazedonische Front. Am 25. September wurden östlich des Prespasees weitere Vorteile errungen, östlich von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen.

Gestern stießen die bulgarischen Truppen am Kajakalan gegen den angriffsbereiten Feind vor, warfen und verfolgten ihn und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ein russisches Flugzeug bei Angernsee abgeschossen.

Berlin, 27. Sept. (Ämtlich.)

Am 26. September vormittags wurde die Seefestung Angernsee durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg neu angegriffen. Unseren Abwehrfluggeschossen gelang es, das eine Flugboot über Angernsee zum Kampfe zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in der Richtung Rummee entkam.

Die Zerstörung des niedergegangenen Zeppelins.

Amsterdam, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Über den zweiten Zeppelin, der zur Notlandung in Essex gezwungen wurde, berichtet der „Times“-Korrespondent folgendes: Am Sonntag wurde der Platz um den Zeppelin herum durch Militär abgesperrt, sodaß niemand heran konnte und die Andenkenslager enttäuscht wurden. Das Vorderende ist eine gewaltige Masse von verbogenem Metall. Bruchstücke lagen weit über das Feld zerstreut, und beim ersten Anblick sieht das Luftschiff aus wie das riesige Skelett eines vorhinflutenden Ungeheuers, das sich über zwei Felder und eine zwischendurchführende Straße erstreckt. Die Nase des Luftschiffes war so gut wie unbeschädigt, ebenso auch die Maschinen. Aus Erzählungen umwohnender Leute zeigt sich, daß die Mannschaft den Zeppelin sprengte, wobei die Munition, die in den Maschinengewehren war, losknatterte.

London, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Die „Times“ meldet, daß das deutsche Luftschiff, dessen Besatzung gerettet wurde, langsam herabging und unter Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, stieg die ganze Besatzung eilig aus der Gondel und zog sich auf gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion. Das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumhülle. Das Feuer dauerte etwa eine Stunde.

Die russischen Verluste.

Von unserem zur Dharmer entfalteten Kriegsbericht-erkstatter.

Ostlicher Kriegsschauplatz, 25. Sept. (Ab.)

Über dreihunderttausend Monat hat nun die große Russenoffensive anzuheben vermocht, lange vorbereitet und weitergenährt durch die ungeheuren Nachmittels, wie sie nur ein Rußland aufbringen und verschwenden kann; nun scheint die gekante Flut abzulaufen, und die Zuflüsse sind kleiner als der Verbrauch, der alles in diesem Kriege gehörte weit übertrifft. Während man die russischen Verluste an der Nordfront, also von Riga bis zur Beresina, in ruhigen Zeiten auf bloß etwa tausend Mann täglich schätzte, haben sie in dem letzten Stadium der politisch notwendig gewordenen Ueberanstrengung im Südoosten einen Tagesdurchschnitt von sechzig- bis hunderttausend Mann erreicht; das sind schauererregende Zahlen, die vom kiewer Erkennungssamt wohl nie zugegeben werden dürften, insofern es die Mannschäftsverluste betrifft. Wie wenig richtig diese offizielle Quelle meldet, mag bloß aus der Verhältniszahl der Offiziere zu den Mannschaften erkannt werden, die für den Südoosten der Heere Brusilows in drei Monaten etwa vierhunderttausend Offiziere und die zwölfte Ziffer an Mannschaften zuzählt. Es ist allerdings mit dem früheren System der anbesoffenen Offizierschönung gründlich gebrochen worden, da man die Truppe sonst nicht mehr zum Sturm vorgebracht hätte, sodaß tatsächlich eine Miesenzahl der immer seltener werdenden Offiziere fiel. Es ist aber unmöglich, daß das offizierärmste Heer drei- bis viermal mehr Offiziere unter gleichen Verhältnissen verlieren kann, wie das offizierreichste, das englische. Die ämtlichen Meldungen scheinen eben ihren Wahrheitsgehalt darin zu suchen, daß sie Gefangenenziffern in gleichem Maße übertrieben, wie sie die in der Heimat schwerer zu prüfenden Mannschäftsverluste verringern. Die Bouillon wird dünner, hat Dindenburg gesagt, und sie scheint in den letzten Wochen noch dünner geworden zu sein. Das verweirte Verbrechen, die militärische Erde noch vor dem Winter unter Dach zu bringen, hat einen fürchterlichen Preis gekostet. Wieder ist eine große, vielleicht die größte Hoffnung unserer Feinde in einem Meer von Blut untergegangen.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Die deutsche Sprache soll ausgeschaltet werden.

Berlin, 27. Sept.

Der „Vol.-Anz.“ berichtet: Der Zar hat soeben ein Gesetz mit seinem Namen unterzeichnet, das mit Hilfe des berühmten Paragraphen 887 der Grundgesetze zustande gekommen sei und den Zweck verfolgt, die deutsche Sprache aus dem Leben Rußlands auszuschalten.

Mit aller Schärfe gegen England.

Süßed, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Ebenso wie die Hamburger Banken und Großfirmen haben auch 26 Süßeder Vereinigungen eine Kundgebung gegen England erlassen. Darin heißt es: Englands Macht kann nur gebrochen werden, wenn wir alle Waffen, die wir besitzen, zu Lande, zu Wasser und in der Luft schnell und mit aller Schärfe gegen England abrichten.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Petrosens ist es gestern nur auf dem Berg Lucifini zur Gefechtsführung mit den Rumänen gekommen. Bei Nagay-Zeben (Hermannstadt) nehmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf.

An der siebenbürgischen Front stehen an zahlreichen Punkten unsere Sicherungstruppen im Gefecht. Im Bistriciongebiet wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba und in der Gegend von Rudowa russische Vorstöße abgeschlagen.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe.

Auf der Karsthochfläche stehen Teile unserer Stellungen teilweise unter starkem Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ämtlicher russischer Bericht vom 26. September.

Westfront: Ein feindliches Flugzeug vom Typ Alva Marcom erschien über dem Bahnhof Dinsberg und warf 27 Bomben von je zwei Pnd ab, die keinen Schaden verursachten. In der Gegend südlich von Dürenburg wandte sich ein von unserer Artilleriefeuer gefaktes feindliches Flugzeug um, und begann abwärts zu gehen. Es wurde bemerkt, daß das Flugzeug während des Niedergehens in den feindlichen Linien vom schwarzen Rauch eingehüllt war. Nach einer heftigen Artilleriebeschichtung unternahm der Feind in Stärke von zwei Bataillonen einen flüchtigen Angriff auf unsere Gräben in der Gegend nördlich des Goldschewitz-Sees. Er wurde aber durch unser energisches Feuer unter großen Verlusten zurückgewiesen und ließ zwischen unseren und seinen Gräben viele Tote und Verwundete zurück.

Ämtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 26. Sept. (Wolff-Tel.)

Bericht des Hauptquartiers:

An der Front von Belagie brachten wir am 24. September einen feindlichen Feuerüberfall zum Scheitern. An der persischen Front warfen wir russische Truppen, die unsere Stellungen 12 Kilometer östlich von Samadan angriffen, durch Gegenangriffe zurück. — Auf dem linken Flügel wiesen wir durch Feuer einen Ueberfall ab.

An der Kaukasusfront wurde auf dem linken Flügel ein Ueberfall, den der Feind gegen unsere Gräben unternahm, durch Gegenangriff mit dem Bajonet zurückgeschlagen.

Unsere an der Dobrudschafont kämpfenden Truppen wiesen am 24. September einen feindlichen Angriff ab, wobei sie 30 Gefangene machten. Am 25. Sept. griffen unsere Truppen im Verein mit den verbündeten Truppen den Feind an und drangen bis Amuzasio vor.

Der Vizegeneralissimus.

Griechenland.**Die Aufständischen auf Areta 30 000 Mann stark?**

Paris, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Wie das „Journal“ aus Athen meldet, drangen 7000 Kreter widerstandslos in Ranea ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden und vertrieben die Behörden daraus. Sie ernannten einen vorläufigen Aufsicht zur Abwicklung der Staatsgeschäfte. Die in Ranea vereinigten griechischen Truppen traten mit Ausnahme eines Obersten, 25 Offizieren und einigen Mannschaften der aufständischen Bewegung bei. 30 000 Kreter sind jetzt unter den Waffen und vollständig Herren der Insel.

Lugano, 27. Sept. (Privattele. 36.)

Die Aufständischen, die Ranea besetzt hatten, sind 30 000 Mann stark. Im ganzen sollen bereits 400 Offiziere zu Beniseles fliehen. Eine Gruppe derselben habe sich auf der „Mironitos“ nach Saloniki eingeschifft. Man sagt, daß ein griechisches Torpedoboot die Kriegsschiffe geholt und sich dem Ententegehwader angeschlossen habe.

Bevorstehende Kriegserklärung.

Wien, 27. Sept. (T.-U., Tel.)

Nach einer Mitteilung der „N. Fr. Pr.“ soll die geplante griechische Nationalregierung beabsichtigen, am Mittwoch den Mittelmächten den Krieg zu erklären.

Rotterdam, 27. Sept. (Privattele. 36.)

„Daily Mail“ meldet aus Saloniki, daß das erste Bataillon griechischer Freiwilligen am Freitag nach der mazedonischen Front der Alliierten abging.

Kopenhagen, 27. Sept. (Privattele. 36.)

Der „National Tidende“ wird aus London gemeldet: Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet aus Athen: Die deutschfreundlichen Kreise sind nach wie vor bei Hofe allmächtig. Wie der Korrespondent der englischen Zeitung behauptet, soll Königin Konstantin einem der neuen Minister folgendes erklärt haben: Griechische Soldaten werden niemals gegen deutsche Soldaten kämpfen.

Die Prügelknaben des Bierverbandes.

Über die Art und Weise, wie in den ersten Jahren des Krieges belgische Flüchtlinge in England zum Teil im englischen Heere gepreßt wurden, oder wie sie des belgischen Heeres als Kanonenfutter mißbrauchten, hat man sich bei uns noch gewundert. Man kann selbst englischen Nachhabern, die für die Freiheit das Recht kleiner Völker zu kämpfen vorgeben, nicht den Jynismus zuerkannt, daß sie aus den Weibern der fähigen Mannheit solcher Völker, ebenso wie aus den bogen Hilfsvölkern „lebende Schützengräben“ zur Tuna ihrer eigenen Kämpfer bilden würden. haben wir es verlernt, uns über derartige feindschaftslosigkeiten zu verwundern. Wenn die Mazedonien-mazedonischen Kriegsschauplatz immer wieder (s. s. s.) Truppen erwähnten, denen General Sarrail die Anteil werden ließ, die ersten und wichtigsten Schlagen garischen und deutschen Truppen aufzufangen, so das unser aufrichtiges Bedauern für die letzten des Truppenaufgebots eines verführten und betörten, doch tapferen Volkes erwidern, aber überausen lassen uns nicht mehr im geringsten. Je kleiner ein Bierverband angehöriges oder zu Gefolgschaft vertetetes Volk ist, desto mehr glauben sich die führenden veränderlichen Regierungen dazu berechtigt, dieses als Prügelknaben zu mißbrauchen.

Die Italiener sind seit ihrem Eintreten in den von den Verbandsgegnern mit Belgien und Serbien auf eine Stufe gestellt worden. Sie haben es sich teils gend gefallen lassen, solange ihnen trotz größter Opfer Schlachtenglück allzu ungnädig war. Seitdem sie hin auf einige Erfolge hinzuweisen haben, und seitdem sich durch die Kriegserklärung an Deutschland von Vorwürfe, nicht mit ganzer Seele auf Seiten der Mittelstände zu stehen, gereinigt zu haben glanfangen sie an, für den schänden Udnant, mit dem ihnen ihre Dienste lohnt, einigermaßen empfindlich zu werden. Ihre Hauptflagen richten sich natürlich gegen land. Nicht genug, daß dieses fortfährt, die wirtschaftliche Italiens durch seinen Frachtwucher schonungslos auszubuten, zeigt es sich auch gegenüber den schen, bei den Verbündeten wenigstens einen beträchtlichen Teil der Waren los zu werden, die sie sonst nach land oder Österreich-Ungarn ausführten. Statt zu schärfen man ihnen in England gleichsam noch die Tür der Nase zu. Als vor einiger Zeit der Aderbaum Raineri mit dem englischen Delegierten Dottirio Madenze wegen der Einfuhr frischer und konferenzfrüchte nach England unterhandelt und zufriedenstellende Zusicherungen erhalten hatte, wurden in Südtalien Vertrauen auf England große Konsumfabriken errichtet, als sie jedoch soweit waren, ihre Erzeugnisse anzuhängen, wurde in England ein Einfuhrverbot erlassen, die italienischen Unternehmungen schwer traf. Tal Ausfichten für Italien, im Handelsverlehr mit den Verbunden Erlas für die deutsche und österreichisch-ungarische Rundschiff zu finden, an und für sich schlecht sind, daraus, daß der italienische Ministerat sich in seiner Sitzung eingehend mit der Frage der Schaffung der Verbindungswege zu Land und zur See mit Frankreich, dem Orient und Südrussland befaßt, man die bestehenden Verbindungswege muß man alle schlechte Erfahrungen gemacht haben.

Wenn es schon Italien im Bierverbande so jämmerlich schlecht ergeben kann, was hatte dann Rumänien erwarten, das obenrein durch seinen Eintritt in den Rußland die allerbequemste Gelegenheit gegeben hat, Nachbarland unter seine Kräfte zu bringen. Wer der betrogene Betrüger, beschwert sich nach jüngsten „ester Nachrichten immer noch darüber, daß die Rumänien in der Dobrudschia im Stich gelassen wurden, während die russische Presse bekanntlich im Gegenteils Standpunkt vertritt, daß die rumänische Regierung sich die Eroberung Siebenbürgens habe beabsichtigt, statt, wie angeblich verabredet in erster Linie Verein mit Rußland Bulgarien zu züchtigen. Jetzt der Herausgeber des „Adverul“ im russischen Solde zu revolutionäre Propaganda gegen König Ferdinand Bratiansu. Zugleich erzählt man, daß die Russen nicht gegen den Willen Bratiansu darauf bestehen, den Befehl über die gemeinsamen Streitkräfte in der Dobrudschia zu behalten, sondern die Leitung über das rumänische Heer ganz an sich reißen wollen. Um zu diesem Ziel gelangen, betreibt die russische Diplomatie eine Mache gegen Bratiansu und König Ferdinand. Sie dieses Spiel mit Rücksicht auf die hinter ihr stehende rumänischen Schlachtfronten genügend Zeit dazu nicht aber scheinen sich die anderen verbündeten Mächte Mittel gelegt und Rußlands Spiel verdorben zu haben, denn wie wir schon mitteilten, soll General Pau fürzlich Rußland wieder verlassen hat, Oberbefehlshaber in der Dobrudschia werden. Von einem rumänischen Führer aber will man auf keinen Fall etwas wissen.

In Griechenland endlich stehen die Dinge geradezu trostlos. Und wir glauben auch, daß der jetzt noch sehr häßlichste gehorsame Beniseles, wenn er erst Präsident eines autonomen und freischaffenden Staates geworden, nicht lange auf die Erkenntnis zu warten braucht, um sich selbst zum Prügelknaben der Entente aufgerichtet zu sein.

Aus Ostafrika.

Kapstadt, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

In einem ämtlichen Bericht aus Laurens Marz wird gemeldet:

Die portugiesischen Truppen in Deutsch-Ostafrika stellten bei Mitsindani die Verbindung mit den englischen Truppen her. Nördlich des Rovumassusses befehte eine Kundungsabteilung Tschibila. Die Hauptabteilung erreichte Malofata, 20 Meilen nördlich des Rovumassusses. Andere Truppen drangen von den Stationen am Rovum und Kionga herauf vor.

Der Aufruhr auf Sumatra.

Amsterdam, 27. Sept. (Wolff-Tel.)

Das „Handelsblad“ meldet aus Soerabaja: Die Regierung erhielt einen Bericht, daß der Aufruhr in Soerabaja voreilig in Tambesi ausgebrochen sein soll. Es ist, daß ein Aufruhr großen Stiles geplant war, der sich über Samponga, Palembang, Pontecelen und die Westküste strecken sollte. Dies wurde durch Briefe mit Plänen kündigt, die bei Boten gefunden wurden, die an der Grenze von Djambi verhaftet worden sind. Es herrscht auch in Soerabaja und Palembang große Unruhe. Die Garnisonen sind verstärkt worden. Die Manöver in Java werden abgelehnt.

Aus der Stadt.

Der Krieg als — Heiratsmarkt.

Die gewaltige Völkerringen, welches volkswirtschaftlich so bedeutende Umwälzungen zeitigte, hat in dieser Hinsicht den Heiratsmarkt stark beeinflusst. Wer da glaubt, Krieg und seine Begleiterscheinungen, die wirtschaftliche Zerstörung, habe dem Menschen das Heiraten gründlich verleidet, der befindet sich in einem starken Irrtum. Die Zahl in die Heiratsanzeigen der großen Tagespresse ist in der Kriegszeit nicht nur nicht gesunken, sondern hat sich im Vergleich mit den Friedenszeiten vervielfacht, sich auch dem Zuge der Zeit angepaßt: es herrscht sowohl unter den männlichen als auch unter den weiblichen Heiratslustigen das erste Zeichen der — Spekulation!

Der mir liegt eine Nummer einer Berliner Tageszeitung, die nicht weniger als 180 Heiratsanzeigen enthält, die nicht weniger als 75 auf den männlichen und 55 auf den weiblichen Teil. Das war im Frieden anders. Da lag sich viel mehr „Weiblein“ an, die auf „diesem nicht gewöhnlichen Wege“ die Anbahnung zu einem Ehebündnis suchten. Im Krieg ist das anders geworden. Viele denken offenbar, ein Heiratsgesuch nütze doch nichts, wenn es in denen und der Krieg so viele Männer wegschleift. Mit Verlaub, meine Damen, da haben Sie sich im Irrtum. Denken Sie nur an die Reklamierten oder Drückerberger, wie sie der Volksmund nennt, und tatsächlich finden Sie unter den männlichen Heiratslustigen nicht weniger als 54 Stück, die das durchschnittliche Alter von 26 bis 45 Jahren haben, und 28 Stück im Alter von 27 bis 35 Jahren und 26 Stück im Alter von 36 bis 45 Jahren. Es sind also immer noch genügend Männer in unserem Vaterlande vorhanden, die heiraten wollen und können! Der Rest der Heiratslustigen, 20 Stück, befindet sich im Alter von 46 bis 64 Jahren.

Sieht man sich das Begehren der männlichen Heiratslustigen aber etwas genauer an, dann freilich sind die

Chancen für den weiblichen Teil nicht mehr so günstig, wie man sie bei der Fülle dieser Anzeigen vermuten könnte. Zunächst fallen uns diejenigen Heiratslustigen auf, die den Krieg als einen für sie günstigen Zweck ansehen und meinen, jetzt sei die passende Gelegenheit gekommen, sich in ein warmes Nest zu setzen. Hier liegt die Spekulation auf Kriegswitwen ein; es wird das zuweilen ganz ungeniert ausgesprochen. Da ist zum Beispiel ein Ingenieur oder Direktor, der in ein industrielles Werk „eingeheiratet“ möchte, dort ein Fleischermeister, der sich „zur Ruhe setzen will“ — ein Beiden, daß er bis zu der Zeit, als Fleisch noch in Hülle und Fülle vorhanden war und es für dieses noch keine Höchstpreise gab, recht „sehr“ verdient hatte —, eine Villenbesitzerin oder in ein passendes Gut einheiraten will. Das Landgut hat es überhaupt vielen unter den mittleren und kleinen Beamten angetan; auch sie möchten zu gerne dort einheiraten. Hier spricht jedenfalls die Erfahrung mit, die man jetzt in der Kriegszeit in der Großstadt auf dem Lebensmittelmärkte macht: die schlagig Gramm Butter, kein Fett, selten Fleisch! Und dann die erteilenden Mitteilungen solcher Personen, die „dort gewesen waren“, auf dem Lande habe jeder Bauer seine Vorratskammer voller Fleisch, Speck, Würste und Schinken hängen! Alles sehr begehrenswerte Artikel, die der Großstädter jetzt nur dem Namen nach kennt und die mit dem Beginn des Friedens — der jedenfalls noch in weiter Ferne liegt — auch nicht wie Sand am Meer in den Fleischläden auftauchen werden. Was Wunder also, wenn man sich bei Zeiten durch Einheirat mit diesen nützlichen Dingen versehen will! Der übrige Teil der weiteren männlichen Heiratsanzeigen ist für die „netten Frauen“ und die „wohlerzogenen Mädchen“, die arm sind, gerade nicht glückverheißend, denn die teuren Zeiten mögen es wohl mit sich gebracht haben, daß äußerst selten „Vermögen Nebenbedingung“ ist. Im Gegenteil, es wird bei einem Vermögen der Männer von 50 000, 50 000, 50 000 M. u. m. und bei einem Einkommen von 10 000, 8000 oder 6000 Mark auf ein „ähnliches Einkommen“ bei der Dame gesehen oder „es ist eigenes Vermögen im eigenen Interesse erforderlich“. Vielleicht sind es auch mehr Genußmenschen, die das Vermögen lieber als die Frau wünschen. Und dabei werden noch viele „Prognaturen“ verlangt! Jedenfalls wird für diejenigen Frauen, die nichts weiter in die Waagschale zu

werfen haben, als daß sie hübsch oder fesch und schlank sind oder eine volle Figur besitzen und die eine „Neigungsbese mit einem gebildeten älteren Herrn“ eingehen wollen oder die „Bekanntheit mit vermögendem, nicht zu älterem Herrn“ wünschen, aus dieser Kategorie von Heiratslustigen nicht viel übrig bleiben.

Unter den heiratslustigen Damen fallen zunächst die „Kriegswitwen“ im Alter von 17, 18, 21 und 23 Jahren auf, die offenbar noch niemals ein eigenes Heim hatten und nur der Form nach „Ehefrau“ waren, die also zu den „Kriegsgetrauten“ gehören. Da der gefallene Ehemann nicht zu den höheren Chargierten zählte, so hatte die Kriegsstraunung nicht eingebracht; deshalb will man weiter den Schritt fürs Leben wagen. Dann gibt es zahlreiche Weiblein, die einen „Kriegsbeschädigten“ bevorzugen. Es bleibt sich auch gleich, ob ein Arm oder ein Bein fehlt. Unsere tapferen Krieger, die so beschädigt heimkehren, dürfen daher nicht in der Sorge schweben, auf dem Heiratsmarkt keine Frau zu bekommen; im Gegenteil, sie gehören, wie die Tatsachen lehren, zu den bevorzugtesten Heiratskandidaten!

Selbstverständlich blüht auch nach wie vor das Geschäft der „gewerbmäßigen Heiratsvermittlungen“; ihre Inhaber preisen ihre erfolgreiche Tätigkeit jetzt sogar mehr denn je an.

Jüdisches Neujahr. Unsere jüdischen Mitbürger begangen heute und morgen die Festtage eines neuen Jahresanfangs. Bekanntlich zählen die Juden ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Das 5676. Jahr, das am 9. September 1915 begonnen hat und ein überzähliges Schaltjahr von 385 Tagen war, ist gestern zu Ende gegangen. Das heute beginnende Jahr ist das 5677., das ein ordentliches Gemeinjahr von 354 Tagen ist und mit dem 16. September 1917 endet.

Opferstag für die Deutsche Flotte am 1. Oktober 1916. Wir empfehlen diese hochwichtige Sammlung, die zugunsten der Zentralstelle für Angelegenheiten freiwilliger Gaben an die Kaiserliche Marine-Kiel stattfindet, ebenso warm wie dringend unsern Lesern. Der Ortsausschuß für Wiesbaden wendet sich vertrauensvoll an den durch die ganze schwere Kriegszeit bewährten Opfergeist unserer Mitbürger mit der Bitte, diese Spende mit allen Kräften zu fördern.

Nur noch eine Woche

hast Du Gelegenheit, Dir die Vorteile der Krieganleihe zu sichern: billigen Erwerb, hohen Zinsgenuß, größte Sicherheit, bequeme Einzahlungsbedingungen, keine Nebenkosten.

Schluß: Donnerstag, den 5. Oktober
mittags 1 Uhr

Der silberne Adolf.

Roman von Horst Bodemer.

(Nachdruck verboten.)

24. Kapitel.

Karla Plunk hatte sich über Adolf Ruten's Brief, in dem er ihr kategorisch befahl, zu seiner Mutter zurückzukehren, nicht beruhigen können. Und weil er dann einige Tage überhaupt nicht geschrieben, war ihre Unruhe gewachsen. Dävel war auch sehr wortkarg geworden und Christoph Ruten sah sie in den letzten Tagen so mißtrauisch an, wackelte recht oft mit dem Unterkiefer hin und her und brummte ein: „Na ja,“ wenn sie sich beim Vorlesen wieder einmal verheddert hatte. Wie zerklüftet sah sie da. Da erhielt sie die Karte aus dem „Danziger Hof“. Im Wimmern brach aus ihrer Brust. Das war zu viel! Die Hände in das rote Haar gedrückt, mit großen Augen und zuckenden Lippen sah sie da! Das war einfach Verrat! Das war eine Kränkung bis aufs Blut! Da gab es nur ein Wort — Oder! Entweder sie packte ihre Siebenjachen, verließ sich irgendwo — oder sie fuhr schleunigst nach Danzig und nahm den Kampf auf. Und beides war so unlagig schwer! Die Hände sanken auf den Tisch, den Kopf vergrub sie in die Unterarme, ein Schluchzen schüttelte ihren Leib.

Die randsliche Frau Dävel besetzte im Nebenzimmer den Rest des Tages. Sie hörte das Schluchzen. Was war da los? Erst blieb sie ruhig sitzen. Sie war eine Frau, die sich im Leben zurecht fand. Als aber das Geschluchze nicht aufhören wollte, suchte sie Karla Plunk auf. Sie sah sie an mit verweintem Gesicht, mit zuckenden Lippen. Auf Zureden beichtete sie ihren Kummer, verzweifelte nichts! Frau Dävel hörte ruhig zu. Ja, das stand so! Und die Ruten im besondern! Waren die Leute Menschen! Die mußten auf eine ganz besondere Art zwischen die Finger genommen werden. Dann allerdings konnte man mit ihnen den Teufel aus blanke Eis legen!

„Ich weiß nicht, was ich tun soll, Frau Dävel!“

„Was nichts! Das ist immer das Schlimmste! Und lassen die Männer schon!“

„Aber das ist doch demütigend für mich, wenn ich ein-“

„Aber Sie zu ihm fahren, vielleicht nicht? Oder sich irgendwo verkriechen! Sie kennen die Männer nicht, denen“

„Ich will es am besten, wenn wir mit dem Fuße aufstapeln“

„Ich will es am besten, wenn wir mit dem Fuße aufstapeln“

„Ich will es am besten, wenn wir mit dem Fuße aufstapeln“

dann die Rache aus! Er kann Sie doch nicht aus dem Dorfe jagen! Der Lehrer hat ja ein Fremdenzimmer! Wir freilich dürfen Sie nicht behalten! Aber so kommt es nicht! Der Herr Leutnant ist doch ein anständiger Mensch! Er hat Sie bloß ärgern wollen, und wer weiß, ob die Dame überhaupt in Danzig ist! Wer warten kann, der hat noch immer Aussicht!“

Da trappste Dävel nebenan in seinen hohen Stiefeln. Mit hartem Knöchel klopfte er an die Tür. „Ich war gerade im Hof! Der Herr Rittmeister schickt nach Ihnen! Weil Sie nicht zum Vorlesen kommen! Ja, mein Gott, warum weinen Sie denn?“

Frau Dävel klärte ihren Mann kurz auf. „Schöne Geschichte“, brummte der. „Schöne Geschichte!“ Und den Blick seiner Frau verstand er auch: Jetzt haben wir uns aber kräftig in die Kesseln gesetzt! Na, da sah er eben drin, nun sollte es sich mit Aufwand wieder aus der unbefuglichen Lage herausfinden.

„Bitte, Herr Dävel, tun Sie das!“

„Also, ich werde zum Herrn Rittmeister gehen und ihm sagen, daß Sie heute nicht kommen können, weil Sie sich nicht wohl fühlen!“

Da nickte er und ging. Seine Frau zog sich einen Stuhl heran und redete Karla Plunk vernünftig zu.

„Tun Sie einfach, als hätten Sie die Postkarte gar nicht empfangen. Glaubt es der Herr Leutnant nicht, so sag ich einfach, ich hätte sie unterschlagen. Später, im geeigneten Augenblick, reiben Sie ihm natürlich die Wahrheit unter die Nase! So macht es eine praktische Frau! Und nun legen Sie sich ein wenig lang!“

Christoph Ruten machte ein kräftiges Gesicht, als Dävel eintrat. „Sie kann ich zum Vorlesen nicht gebrauchen! Ich denk auch, für Sie gibt es genug anderes zu tun! Ja, was ist denn los?“

Dävel spielte wieder einmal Theater. Er rief sich mit der Faust hinter's Ohr und legte sein dümmstes Gesicht auf. „Herr Rittmeister, die Gouvernante muß Sorgen haben! Sie ist schon die ganzen letzten Tage so sonderbar! Aber dahinter kommen wir nicht, wo eigentlich der Hase im Pfeffer liegt! Ich glaube, sie packt allmählich ihren Koffer! Das würde mich sehr leid tun! Die Kinder haben sich so großartig an sie gewöhnt und der Herr Rittmeister verliert die Vorleserin!“

Christoph Ruten lachte höhnisch. „Jetzt hatte er endlich wieder einmal Gelegenheit, Dävel eins auf die Nase zu geben. Binnen fünf Minuten sollte der Mann nach Lust schnappen, wie ein Karren auf dem Trocknen.“

„So-o? Also sie wird ihren Koffer packen?“

„Herr Rittmeister, ganz genau weiß ich das allerdings noch nicht!“

„Sie wird's bleiben lassen, Dävel!“

„Ich kann Sie nicht zwingen! Wenn es der Herr Rittmeister können?“

„Ja! Ich werd' Sie ganz einfach heiraten! Dann weiß sie, wo sie hingehört! Vastig werd' ich ihr nicht fallen! Ewig wird's auch nicht dauern und sie ist mir los! Das Gut ist 'ne hübsche Sache für eine junge, intakte Witwe! Und mein Neffe mag Polka tanzen!“

Hin und her wackelte Christoph Ruten mit dem Unterkiefer und freute sich dießmal über das nun wirklich dumme Gesicht Dävels.

„Herr Rittmeister, dann laßt ja ganz Dintervommern!“

„Nach' ich mir vielleicht da was drauß?“

„Und Fräulein Plunk — hm ja — die muß doch — wollen!“

„Dann soll sie denn nicht wollen, Dävel? Sie ist ein armes Mädel — und ich weiß Sie nicht! Leider kann ich's nicht mehr! Und der Teufel packt mich doch nächstens beim Schlaftrinken!“

Ernst Dävel rief sich die Stirn. Nun sah er erst recht in den Kesseln. Das konnte ja gut werden! Und wenn aus dem allem nichts weiter wurde als eine Komödie — und der Erde nur einen wohlverdienten Nasenstüber bekam. Er brähte jedenfalls vorläufig sehr niedlich in dem Degenkessel! Da holte er tief Atem.

„Herr Rittmeister, daß Sie so etwas tun könnten, das glaub' ich einfach nicht! Selbst wenn die Gouvernante mit allen zehn Fingern quarriffe. Das wäre schlecht gehandelt an der Familie von Ruten — an dem Herrn Leutnant!“

„Was geht mich denn der an? Der tut doch, was er will! Wer nicht pariert, der mag gefälligst die Folgen tragen!“

Christoph Ruten lachte kräftig auf. „Er erkennt ja die Randwirtschaft! Wenn die Rothaarige Sie etwa an die Brust fest, kann sie ihn ja als Inspektor nehmen, da freute ich mich noch im Sargel! Und nun gehen Sie in Gottes Namen und schicken mir die Gouvernante her, wenn ihr wieder ein bißchen besser zumute ist! Auf ein, zwei Tage kommt es nicht an! Aber das sage ich Ihnen, Dävel! Glaubt Sie, ohne daß ich mich mit ihr unter vier Augen ausgesprochen habe, marschieren Sie mit Sack und Pack hinterher! Also auf fröhliches Wiedersehen!“

Dävel kämpfte aus dem Zimmer, warf das Portal sehr kräftig zu, steckte die Hände in die Hosentaschen und redete sein Mädelchen heraus. Drei Minuten machte er noch ein dümmes Gesicht, dann aber lachte er laut heraus. Nein, er hat nicht im Degenkessel, zwei ganz andere. Nämlich der Herr Rittmeister von Ruten und der Herr Leutnant von Ruten! Vorausgesetzt, daß Fräulein Plunk tanzt, wie er pfiff. Und vorläufig sagte er ihr gar nichts, ließ sich aber schleunigst telephonisch mit dem Herrn Leutnant aus Telephon. Der würde schon seine Beine in die Hand nehmen und schlank nicht an Ort und Stelle austauschen. (Fortf. folgt)

damit ihr ein ebenso schöner Erfolg gesichert wird wie den bisherigen Sammlungen für vaterländische Zwecke.

Erfolg der 3. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 3. Kriegsanleihe bei allen Klassen der Nassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstage zu warten, da alsdann der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

Abeingauer Obstmarkt. Gestern fand hier in der Mittelschule an der Luisenstraße ein Obstmarkt des Rheingauer Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau statt. Die Anfuhr war genügend, die Nachfrage sehr lebhaft. Infolgedessen wurden die angebotenen Obstpreise für Äpfel und Birnen weit überboten. Man notierte: Annas-Reinette 25-45 M., Goldparmäne 25-35 M., Nabau 35 M., Kanada-Reinette 40-50 M., Borsdorfer 40-60 M., Calville 100-120 M. pro Zentner. Der Markt war bald ausverkauft.

Die statistischen Monatsberichte der Stadt Wiesbaden, herausgegeben vom städtischen statistischen Amt, sind soeben für die Monate Januar, Februar, März 1916 erschienen. Danach ist die Einwohnerzahl von 102 528 Ende Dezember 1915 auf 102 148 Ende März 1916 zurückgegangen.

Gilzüge für Militärurlauber freigegeben. Seither war es Bestimmung, daß auf den Strecken Mainz-Bingerbrück, Mainz-Darmstadt, Mainz-Frankfurt, Mainz-Wiesbaden, Mainz-Worms, Frankfurt-Darmstadt, Wiesbaden-Mainz (Kastel), Frankfurt-Militärurlauber keine Gilzüge benutzen durften. Dies ist jetzt für die weitere Dauer des Krieges aufgehoben worden.

Rudolf Milner-Schönan. Im Personenverzeichnis der Anzeige des Residenztheaters über das Lustspiel „Der Störenfried“ steht noch Rudolf Milner-Schönan als Darsteller verzeichnet. Wir werden ersucht, festzustellen, daß Herr Milner-Schönan dem Residenz-Theater nicht mehr angehört. Der Fehler ist auf eine Flüchtigkeit bei der Bearbeitung des Anzeigenmanuskriptes seitens der im Residenztheater damit beauftragten Persönlichkeit zurückzuführen.

Beizugarten für Jugendliche.

Unsere ausgezeichnete Beizugarten hat die Ueberweisung bedeutender Mengen an die einzelnen Kommunalverbände ermöglicht gemacht. Die größere Menge ist so zu verwenden, daß vom 2. Oktober ab alle Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren besondere Zusatzbrotsorten auf 500 Gramm pro Woche und Kopf erhalten. Diese Zuwendung erfolgt unterschiedslos für alle Schichten der Bevölkerung.

Die Obstbeizlagnahme im Stadtkreis Wiesbaden wieder aufgehoben.

Der Magistrat der Stadt Wiesbaden erläßt im Anzeigenteil eine Bekanntmachung, wonach der Handel mit Äpfeln, Zwetschen und Pflaumen, die im Stadtkreis Wiesbaden gewachsen bzw. eingeführt sind, wieder freigegeben ist. Der Magistrat macht damit von einem Recht Gebrauch, das den Verwaltungsbehörden vom Kriegs-ernährungsamt zugeteilt ist, wenn die Umstände dies erheischen. Hier trifft dies insofern zu, als bis jetzt noch kein Kausfänger des Kriegs-ernährungsamtes hier erschienen ist, um die Beizlagnahme Ware seiner Bestimmung zuzuführen, so daß die Gefahr nahe lag, daß dem freien Handel entzogene Obst könnte dem Verderben anheimfallen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Sonnenberg.

Gemeindevorstandssitzung. In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes wurde beschlossen, am 5. Oktober erneut den vorhandenen Bestand an zuchttauglichem Rindvieh festzustellen. — Bei dem Verkauf der Kriegsbildbogen hat sich ein Gesamtüberschuss von 170 M. ergeben, dessen Ablieferung an den Kreisverein vom Roten Kreuz erfolgt. — Zwei Anträge auf Gewährung der Kriegsunterstützung sollen dem Kreisaußschuß befürwortend vorgelegt werden. — Mit Ablauf der gesetzlichen Sommerzeit, also vom 1. Okt. ab, tritt bezüglich der Straßenbeleuchtung die Aenderung ein, daß die Laternen bereits um 10½ Uhr gelöscht werden. Die Brenndauer der Nachtlaternen bleibt wie bisher bestehen. — Gemäß dem Rundschreiben des Landeshaupmanns vom August 1916 soll zu Gunsten der im Felde stehenden Beamten und Angehörigen beantragt werden, daß die Pensionsberechtigung schon vor Vollendung der zehnjährigen Dienstzeit in Wirksamkeit treten soll, wenn sie infolge einer im Felde zugezogenen Verwundung oder Krankheit dienstunfähig werden sollten. — Das Angebot der Edenwälder Hartstein-Industrie auf Lieferung von rund 200 Kubikmeter Hartschlag zur Herstellung der Decklage in der Bahnhofsstraße wurde angenommen, obgleich der Unterschied im Vergleich zu den Preisen vom Jahre 1914 und 1915 ziemlich erheblich ist. — An Stelle des verstorbenen Ludwig Moritz Wintermeyer wurde für den Schulvorstand der gewerblichen Fortbildungsschule Rektor Wilhelm Winter gewählt. — Ein Gesuch auf Errichtung eines kleinen Stalles wurde befürwortet mit der Maßgabe, daß der Stall nur auf Widerruf gebaut werden darf.

Vom Tannus, 26. Sept. Die an Menge reiche Grummeternie, die sich infolge des unbedingten Wetters in die Länge zog, ist jetzt glücklich beendet. Durch fleißiges Hantieren an dem abgemähten Gras hat auch die Güte wenig gelitten. Trockene und fette Wiesen können im Notfall noch eine dritte Ernte liefern, doch ist eine allzu späte Aberntung nicht rätlich; eher ist ein Abweiden vorzunehmen. Die Obsternte wird, falls günstiges Wetter beisteht, allgemein am 1. Oktober einsehen. In verschiedenen hiesigen Gemarkungen sieht man verhältnismäßig viele, meist mit farbenprächtigen Früchten reich behangene Äpfelbäume. Hier wird viel Obst gepflückt und für daselbst übermäßig hohe Preise gefordert. Höchstpreisfestsetzung könnte viel Unzufriedenheit bei den Käufern befürchten. Die Gemeinernte wird noch nicht so bald an die Reihe kommen. Gut ausgereiftes Gemüse ist, wie auch Obst und Kartoffeln, am haltbarsten. Sämtliche Rohgewächse liefern eine gute Ernte. Gar manches heimische Kraut (Topf) wird in diesem Herbst mit Sauerkraut gefüllt werden. Dickwurz, Erdbeerkraut, Fenchelkraut und Stoppelkraut nehmen stetig an Umfang zu.

h. Grohgerau, 28. Sept. Aus dem Ruge gefallen ist am Mittwochabend auf der Strecke Mainz-Wiesbaden ein Kind in der Nähe der Station Grohgerau. Das Kind kam bei dem Sturz noch verhältnismäßig gut davon. Es hat nur unbedeutende Verletzungen erlitten.

50jähriges Amtsjubiläum des Pfarrers E. Weygandt.

□ Staffel, 27. Sept.

Fest- und Jubelfeier passen wohl nicht recht in den Rahmen der ernsten Zeit, doch hatten es sich die zahlreichen Freunde und Verehrer des verdienstvollen Pfarrers Weygandt nicht nehmen lassen, diesem an dem Tage, an dem er vor 50 Jahren in sein Amt eingeführt worden war, ihre Anhänglichkeit und Dankbarkeit gemeinschaftlich und öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Von nah und fern hatten sie sich eingefunden, um in Gemeinschaft mit einer dankbaren Gemeinde ein Fest zu begehen, wie es einfacher und dabei doch feiner, erhebender und würdiger wohl kaum noch gefeiert wurde.

Die alte, 1688 erbaute Oranierkirche, die vor zwei Jahren nach den von Pfarrer Weygandt entworfenen Plänen vollständig erneuert wurde, stellte sich in schönem Schmuck den Festteilnehmern vor. Das prächtige, vergoldete Wappen über dem Eingang trägt die auf die Gegenwart anzuwendende Inschrift: „Saevis tranquillitas in undis“ (Ruhig auf wilden Wogen). Ein großer Obst- und Schmuckgarten, der früher unbenuzte Kirchplatz, nebst dem alten Friedhof, bestrahlt im herbstlichen Schmuck die Gasse seines Schöpfers. — Hierzu sei nebenbei die Bemerkung eingefügt, daß die Zivilgemeinde unzulänglich auf Weygandts Antrag diesen Platz der Kirchengemeinde geschenkt hat, mit der Bestimmung, ihn für eine später einmal notwendig werdende Erweiterung der Kirche zu verwenden.

Die Feier in der Kirche begann um 3 Uhr. Raum vermochte das Kirchlein die Festteilnehmer zu fassen. Seiner Jubiläumspredigt hatte der rührige und jugendlich frische Jubilar die Worte Psalm 77, 7-8 und 12-3 zugrunde gelegt. Die Neueinsignierung für seine fernere Amtswirksamkeit vollzog Geh. Konsistorialrat Dr. D. Eibach-Wiesbaden, nachdem er in seiner Weiherede aus dem Bibeltexte 1. Tim. 3, 1 die Bedeutung des Bischofsamtes dargelegt hatte.

In der nach einer Erquickungspause stattgefundenen Nachfeier im Schrankischen Saale, die von Stefan Obenaus-Vimburg geleitet wurde, ergriff zunächst Geheimrat Dr. D. Eibach das Wort, um dem Jubilar namens des Konsistoriums zu begrüßen. Der dem Feiern den ausgedachten Kronenorden 3. Klasse mit Schleife und der Zahl 50, der aus Versehen in Wiesbaden abgelesen war, wird wohl schon heute in den Besitz des damit Ausgezeichneten gekommen sein. Landgerichtspräsident Dr. de Riem-Vimburg begrüßte den Jubilar im Namen der Bezirks- und Stefan Obenaus-Vimburg im Namen der Kreisynode und des Dekanats Runkel. Im Auftrage der früheren Herzogin von Nassau überreichte Hofprediger Scheerer-Wiesburg dem Jubilar unter Beifugung eines halbdolben Schreibens das Bild der Herzogin mit deren eigenhändigen Unterschrift in dankbarer Anerkennung, daß Pfarrer Weygandt noch unter dem Herzog von Nassau amtiert und die alten nassauischen Ueberlieferungen stets hoch gehalten habe. Stefan Obenaus-Eibach überbrachte die Grüße des Nassauischen Pfarrvereins, denen er nette Erinnerungen an eine gemeinsam vor 50 Jahren im Pfarramt erlebte Jugendzeit anfügte. Geheimrat Professor Dr. Frenken-Wiesbaden war Uebermittler der Glückwünsche des liberalen nassauischen Unionvereins, dessen ältestes Mitglied Pfarrer Weygandt ist. Den Dank und die Glückwünsche des Allgemeinen Lehrervereins und der „Adolf-Stiftung“ brachte Lehrer Witting-Nordenstadt zum Ausdruck. Pfarrer Massengail-Nacht und Pfarrer Weimwald-Eibach waren in Begleitung von Kirchenvorstandsmitgliedern erschienen, um den früheren Geistlichen ihrer Gemeinde zu seinem Jubiläum zu beglückwünschen; letzterer überreichte zum Andenken ein prächtiges Bild der Kirche in Eibach. Daß die Gemeinde Staffel bei der Beglückwünschung nicht fehlte, ist wohl selbstverständlich. Ein beauftragter Vertreter des Vienenzuchtvereins war nicht anwesend, weshalb Hauptlehrer Schmitt-Runkel den Altkaiser in der Vienenzucht gebührend feierte. Eine große Anzahl von Glückwünschkarten und Telegrammen kam zur Verlesung. Aus der Menge seien nur erwähnt diejenigen des Bist. Geh. Oberkonsistorialrates, Generalsuperintendenten a. D. D. Maurer, der Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, des Hofpredigers a. D. Generalsuperintendenten D. H. des Direktors Knodt namens des theologischen Seminars zu Herborn, der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden usw. Verschiedene Geldspenden (so von den Geistlichen des Dekanats, der Landwirtschaftskammer usw.) sind schon im Voraus für die Weygandt-Stiftung zur Ausbildung von Halbwaisen der Pfarrer und Lehrer bestimmt. Tief ergriffen von den vielen Beweisen treuer Liebe und Freundschaft sprach Pfarrer Weygandt am Schluß der Feier allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank aus unter Darlegung der Gründe, die ihn bewegen, auch fernerhin in seinem Amte zu wirken.

Den vielen Glückwünschen schließt sich auch die Schriftleitung unseres Blattes von ganzem Herzen an, denn sie erkennt dankbar an, daß der Jubilar 50 Jahre lang ihr Mitarbeiter gewesen ist.

Gericht und Rechtsprechung.

Rechts zum Fall Eßelberger.

Fo. Wiesbaden, 27. September.

Der Betriebsleiter der hiesigen Speiseanstalten, der 42jährige frühere Hotelier Eßelberger, wurde bekanntlich am 12. Mai d. Js. von der Strafkammer zu 18 Monaten Gefängnis unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Unterdrückung von Urkunden verurteilt. Heute fand Eßelberger nochmals vor der Strafkammer, weil er in neun Fällen, ebenfalls als Betriebsleiter, aus dem städt. Lebensmittel-Lager Lebensmittel entwendet, diese teils für sich verwandt teils an andere verkauft, sowie Rechnungen und Bücher gefälscht hatte. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte, der früher Inhaber des weltbekannten Hotels „Wilhelma“ in Wiesbaden und des Hotel Drexel in Frankfurt gewesen ist, sehr flott gelebt und gewirtschaftet hat. Es wurde ihm heute nachgewiesen, daß er in den ihm unterstellten Speiseanstalten, wo a. B. Fett fehlte, das er beiseite geschafft hat, die Leiterin der Anstalt zu bewegen versuchte, mehr als verbraucht zu buchen. Wenn a. B. bei der Verpflegung der russischen Kriegsgefangenen in einer hiesigen Maschinenfabrik Bohnen managelten, half er kassieren aus, — denn „die armen Russen durften doch nicht hungern“ — das Geld dafür aber sofort einrücken und in seine Tasche gleiten ließ, u. dergl. Weiter wurde festgestellt, daß der Angeklagte Schweinefleisch, Mehl und Gurken in größeren Mengen an eine Privatankalt verkaufte und das Geld ebenfalls den gleichen Weg wandern ließ, und dem Ausbesserer Tonicker viele Zentner Bohnen, Reis, Erbsen und Vanillemehl nach Langenschwalbach unter der Deckadresse „Firma C. Dees“ geliefert hat. Tonicker fand deshalb ebenfalls unter Anklage. Das Gericht erkannte, daß es nicht Einzelfälle, sondern eine fortgesetzte Handlung

annahm und besonders auf das Gemeingefährliche der Handlung hinwies, da hier eine wohlthätige Unternehmung betrogen und ein außerordentlich großer Vermögensverlust vorlag, auf neun Monate Gefängnis wegen Unterschlagung. Die Strafkammer wandelte diese Strafe in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten zu der noch zu verhängen Strafe von 18 Monaten um.

Der Fall Tonicker wurde ausgeschieden bis nach Beendigung des Krieges, da Tonicker zum Heeresdienst gezogen.

Freispruch vom Todschlag. Mainz, 27. Sept.

zweitägiger Sitzung wurde am Schwurgericht in den vorbereiteten, 28jährigen Kaiser Wilhelm Schalken-Schotten, wohnhaft in Worms, wegen Todschlags verurteilt. Am 21. Juni abends fand der Angeklagte, der 30-jährige Frau auf dem Bette liegend erschoss, während sie einige Minuten vorher noch bei ihm in Küche beim Nachschaffen war. Das Taschenmesser der Frau hatte die Wunde in ihrer linken Hand; die Wunde war in der linken Brustseite und hatte das Herz getroffen. Der Angeklagte leugnete, seine Frau erschossen zu haben. Kreisarzt Dr. Schäffer-Worms hielt die Selbstmord nicht für ausgeschlossen, während die Chemiker Dr. Seiber und Dr. Popp-Frankfurt auf den genteiligen Standpunkte standen und einen Selbstmord ausgeschlossen hielten. Bei diesem Widerspruch der Sachverständigen kamen die Geschworenen zur Vernehmung der Hauptzeugen; sie bejahten nur die Frage der Verlegung, die einige Tage vor dem Drama vorandringend war. Der Angeklagte hatte seiner Frau damals dem Schürhaken auf den linken Arm geschlagen und auch mit Halsabschneiden bedroht. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten verweigert. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 27. Sept. Das Geschäft war anfangs ganz unbedeutend, später wurde die Zeit fest. Stark gefragt waren Rottweiser Pulver, Rheinische Sprengstoffe, es folgten Rheinmetall, Dynamit und Deutsche Waffen. Poewe blieben unverändert. Kupfer lagen schwächer. Auch Montanaktien, wie die und Hocht und Hansa-Flond gingen etwas nach unten. Montanaktienmarkt erhob sich Phönix und Eugénie im Verlaufe etwas, dagegen wurden Bochumer Schmelzwerke, Oberbedarf und Harpener, sowie von Rebenwerten Buderus und Lindenberg-Stahl. Unter elektrischen Werten waren Beramann und A. E. G. Ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich in russischen Kolliverten, während sich Kolliverte abschwächten. Die Schiffahrtswerte waren leicht höher. Als höher zu erwähnen sind noch Hindenburg und Chemnitz. Die russischen Bankaktien waren auf behauptet. Rentenmarkt waren einheimische und österreichische unverändert. Tägliche Geld 3 Proz., Privatdiskont 4 Proz.

Berliner Produktenmarkt vom 27. Sept. Das Geschäft war sehr still. In Runkelrüben hält sich das Angebot die Nachfrage ungefähr in der Wage. Teilweise etwas höhere Preise gefordert, die aber nicht bewilligt werden. Anfälle in Heu und Stroh fanden schärf bei unveränderten Preisen. Von Saatartikeln waren Radella gefragt, doch war die Ware knapp. — Am Markt im Warenhandel ermittelte Preise: Speiseprem 12-15 M., Pferdeshöfen 4.50-4.75 M., Viehfleisch 3-4 M., Rinderfleisch 6.50-7 M., getrocknete Rübenblätter 20 M., Runkelrüben 2.10 M., neue Serradella 80-110 M., für 100 Kilo. Saatlinnen 55-70 M., Serradella 115-125 M., getrocknete Runkelrübenblätter 25-35 M. für 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. Sept. Der Markt war still und unregelmäßig. Trotz der günstigen Monatsabschlüsse zeigten die meisten Montanpapiere zum Absinken. Auch Röhlpapiere zeigten niedriger ein, konnten sich dann aber vorwiegend befestigen. Von Bankaktien schwächten sich Deutsche Bank ab. Verkehrswerte blieben behauptet. Elektrischen hielten sich fest, nur Bergmann wurden niedriger genannt. Abgeschwächt waren auch Petroleumaktien. Auch einzelne Lokalwerte, wie Worms-Peter, Frankfurter Maschinenbau, Polornu u. Wittenberg-Bedernheimer Anker, gaben nach. Von Verleihen waren Adler u. Oppenheimer erhöht. Die einheimischen Staatsfonds befanden sich feste Tendenz. Von Devisen waren Schweiz höher. Privatdiskont 4½ Proz.

W. Halbjahresergebnis der Deutschen Bank. In der 42ten Sitzung des Aufsichtsrates der Deutschen Bank berichtete der Vorstand über den Gang und die Geschäftslage der Bank. Das Verhältnis der unmittelbaren Mittel zu machenden Mitteln zu den Verbindlichkeiten der Bank habe sich noch weiter gebessert, obgleich die Einlagen gestiegen seien. Die Erträge des ersten Halbjahres übertrafen die des ersten Semesters 1915. Der bisherige Abteilungsleiter bei der Hauptniederlassung, Hermann Laßmann, wurde zum Direktor der Filiale Frankfurt a. M. ernannt.

F.O. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 27. Sept. Die Hoffnung auf eine gute Ernte der noch im Boden befindlichen Nachfrüchte wird durch das andauernd trockene, warme Wetter nicht enttäuscht werden. Der Verkehr in Saatgetreide ist still. Der Futtermittelmarkt war still und hatte nur einzelne Umsätze zu verzeichnen. Neue Serradella und Runkelrüben wurden gefragt; ebenso Speiseprem. Die Nachfrage nach Erbsenfuttermitteln hat etwas nachgelassen. Für Speisepremie hörte man 12-16 M. für 50 Kilo nennen; Serradella 45-50 M. für 50 Kilo, Saatlinnen werden für 100 Kilo mit 55-70 M. genannt, Runkelrübenblätter 25-37 M. für 50 Kilo. Das Geschäft war im allgemeinen still.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 27. Sept. erhielt in Rieder-Engelheim der Zentner Pfirsiche 14-15 M., Trauben 50-60 M., Äpfel 10-22 M., Birnen 14-20 M., in Gießen der Zentner Birnen 22 M., Äpfel 10-15 M., Bohnen 30-35 M., Zwiebeln 15-18 M., gelbe und rote Rüben 15 M., in Bingen der Zentner Äpfel 25 M., Pfirsiche 50 M., Trauben 60 M., Zwiebeln 20 M., gelbe Rüben 15 M., rote 12 M., weiße 15 M., Bohnen 40 M.

Weinversteigerung in Riechen. Riechen, 27. Sept. Herr Georg Schmitt, Weinhandelsbesitzer in den mittleren bis besten Lagen der Gemarkungen Riechen, Schwabsburg und Riechen, Besitzer des größten Weinlagers im Kreise Oppenheim veranstaltete heute hier eine Naturwein-Versteigerung. Zum Ausbrot gelangten 60 Nummern 1915er Naturweine aus Lagen der genannten Gemarkungen, die sämtlich zu hohen Preisen verkauft wurden. Bezahlt wurden für das Stück 50 M. 5100, 5580, 5600, 5680, 6200, 7420 M. Es folgten 20 Stück 1915er 2150-3250 M., 40 Halbstück 1250-3710 M., durchschnittlich das Stück 3111 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 124 480 M. ohne Käufer.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. September. Abends 7 Uhr.
Unter musikalischer Leitung des Komponisten Herrn Prof. Eugen d'Albert.

Tiefenland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach G. Gutzmer von
Rudolf Kothar. Musik von Eugen d'Albert.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus.

Sekundant, ein reicher Grundbesitzer . . . Herr de Garmo
Tommaso, d. Kette d. Gemeinde, 80 Jahre . . . Herr Eder
Norberto, Mühlbesitzer . . . Herr Kestner
Maria . . . Frau Engelmann
Pepa . . . Frau Engelmann
Antonia . . . Frau Engelmann
Rosalia . . . Frau Engelmann
Kuri . . . Frau Engelmann
Pedro, ein Däne . . . Herr Schubert
Rando, ein Däne . . . Herr Scherer
Im Dienste Sekundants . . . Herr Spiel.

Das Stück spielt teils auf einer Hochinsel der Pyrenäen, teils im spanischen
Tiefenland von Gatalouien am Fuße der Pyrenäen.
Musikalische Leitung: Herr Professor Eugen d'Albert.
Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus.

Ende nach 9.45 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 29. Im weißen Röhl. — Samstag,
30. Zum ersten Male: Das Dreimäderlhaus. — Sonntag, 1. Okt. N. H.
Königsplatz. — Montag, 2. Okt. N. H. Café Bernhardt.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 28. September. Abends 7.30 Uhr.

Stein unter Steinen.

Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Spielleitung: Heodor Brühl.

Barnet, Steinmetzmeister . . . Heinrich Baum
Marie, seine Tochter . . . Emma Spahr
Frau Domeser, Wittefrau des Barnet . . . Stella Richter
Jens, Buchhalter . . . Albert Linger
Eichholz, Nachschreiber auf dem Werkplatz . . . Oskar Fugge
Bore, seine Tochter . . . Käthe Fugge
Bend, deren Kind . . . Erika Reinhold
Willy, Foller . . . Erich Müller
Gottling, Steinmetz . . . Gustav Schindt
Hof, Steinhauer . . . Werner Holmann
Helm, Kriminalkommissar . . . Heodor Brühl
Schumann . . . Albert Höle
Sprengel . . . Otto Rogn
Strube . . . Fritz Kleinfte

Ort der Handlung: Berlin. — Zwischen dem 1. und 2. Akt liegen drei
Wochen, zwischen den übrigen Akten je ein Tag.

Ende gegen 10.30 Uhr.

Wochenplan. Freitag, 29. Was werden die Leute sagen! —
Samstag, 30. Neu einstudiert! Das Erb.

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 29. Sept.:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

(Nur bei geeigneter Witterung im Kurgarten):

Musikkorps d. Ersatzbataillons

des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

1. Unsere Marine, Marsch

2. Ouvert. z. Op. „Alessandra

Stradella“ v. Pjotow

3. Spielmann's Abschied,

Lied Höser

4. Walzer nach Motiven aus der

Operette „Der Zigeuner-

primas“ Kalmann

5. Fant. a. C. M. v. Webers Op.

„Der Freischütz“ Theim

6. Das treue, deutsche

Herz“ Schreiner

7. Krieg u. Sieg d. Deutschen,

Tongemälde Gärtner.

Abends 7.30 Uhr

im grossen Saal:

I. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Carl Schüricht,

Städtischer Musikdirektor.

Solist: Herr Eugen d'Albert

(Klavier).

Orchester: Verstärktes städt.

Kurorchester.

VORTRAGSFOLGE.

1. L. v. Beethoven: Symphonie

Nr. 1, C-dur.

I. Adagio molto — Allegro

con brio.

II. Andante cantabile con

moto.

III. Allegro molto e vivace.

IV. Adagio — Allegro molto

e vivace.

2. L. v. Beethoven: Klavier-

Konzert, G-dur.

I. Allegro moderato.

II. Andante con moto.

III. Rondo.

Herr Eugen d'Albert.

— PAUSE —

3. W. A. Mozart: Symphonie in

einem Satz in D-dur.

4. Schubert-Liszt: Wanderer-

fantasie für Klavier und

Orchester.

Herr Eugen d'Albert.

Einzelpreise: Logensitz

5 Mk., Mittelgalerie 1. und

2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 1. bis

20. Reihe 4 Mk., I. Parkett

21.—28. Reihe 3 Mk., Mittel-

galerie 3. bis letzte Reihe

2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk.,

II. Parkett 2.50 Mk., Rang-

galerie Rückst. 2 Mk.

Kinephon

Laudus-

straße 1.

Vom 26.—29. Sept. 1916:

Gut's Seitenprung!

Urteile Familiengeschichte in

3 Akten.

Des starken Erfolges wegen

verlängert!

Ihr bester Schuh.

Gutes Preisprogramm!

Thalia-Theater.

Strassgasse 72.

Bernheim u. arth. Lichtspielh.

Vom 27.—29. September:

Gefährliche!

Ein unbekanntes Blatt.

Kriminal-Roman in 4 Akten.

Zeddy im Schlaflos.

Aufspiel in 2 Akten.



Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen sind:

das Favorit-Moden-Album,

das Favorit-Jugendmoden-Album,

das Favorit-Handarbeits-Album,

nur je 60 Pf., postfrei 70 Pf.,

der Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8.

Nach Favorit-Schnittmustern

zu schneiden ist reizvoll, leicht

und sparsam, denn alles „stet“

und zeugt von „Geschmack“.

Hier erhältlich bei

Ch. Hemmer, Langgasse 3.

Hüte

zum Fassonieren nach
den neuesten Fassons
besorgt

Marie Schrader,

5 Langgasse 5. 4829

Tapeten

nach wie vor billigste Bezugs-
quelle, auch in Restbeständen.

Georg Diez

Tapetenhaus

am Luisenplatz.

Filzhüte, Felle usw.

Umformen nach neuesten Formen,

billigste Berechnung. 16574

Reichstraße 40. Parterre.

Wer liefert e. mosentr. Mann

1891. 1 Pfr. Hegenmich? Wird

abgeh. Bietung. 17.1. v. recht. Aufg.

Montag, den 2. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

im grossen Saal der Kasinogesellschaft,

Friedrichstrasse 22:

Vortrags-Abend über

Kriegssteuer und Besitzsteuer

mit anschließender Aussprache.

Redner: Herr Regierungsrat Ludwig Buck,

Vorsitzender der Steuerveranlagungs-Kommission

in Düsseldorf.

Eintritt für unsere Mitglieder und deren Angehörige frei.

Nichtmitglieder zahlen für einen vorbehalt. Platz Mk. 2.—,

f. die übrigen Plätze Mk. 0.50. Kartenvorverkauf bei Herrn

Walther Seidel, Wilhelmstr. 56, u. abends an der Kasse.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Lokal-Gewerbe-Verein Wiesbaden E. V.

5054

Der Obstbauverein

für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden

veranstaltet am Donnerstag, den 28. Sep-

tember d. J., in der Turnhalle der Mittelschule

in der Luisenstraße einen

Obstmarkt.

Beginn vormittags 9 1/2 Uhr.

Lieferung und Bezahlung des Obstes nach Vereinbarung.

Der Obstmarktausschuss.

v. Heimbürg.

Königlicher Kammerherr und Landrat.

5046

Hausbuch-Kursus

halte in geschl. Birkeln vorm. 8—12, nachm.

3—5 u. abends v. 8—10 Uhr. Dauer des Kursus

15 Stunden. Preis desselben Mk. 2.50. Auf Wunsch auch Kurse in

anderen beliebigen Handarbeiten. Anmeld. erbitte sw. 10.12.16

Geisbergstr. 9 II. Frau Alice Kieles, Geisbergstr. 9 II.

7049

Zadellose gebrauchte Seifertoren, Stück 12 Bfg.

kauft Korthaus Sperber, Berlin, Zehdenickerstr. 13.

81

Bekanntmachung.

Nachdem sich bis heute ein mit einem Ausweis des Kriegs-

ernährungsamtes versehenen Verkäufer bei dem Magistrat der

Stadt Wiesbaden nicht gemeldet hat, wird das im Stadtkreis

Wiesbaden gesogene und nach Wiesbaden eingeführte Obst

(Äpfel, Zwetschen, Pfäunen) hiermit dem Handel wieder

freigegeben.

Eine Ausfuhr dieses Obstes ist jedoch nur mit besonderer

Genehmigung des Magistrats gestattet. Diese Genehmigung ist

einzuholen bei dem städt. Gartendirektor, Geschäftszimmer der

Gartenverwaltung, Dogheimer Strasse, Ecke Schwalbacher Str.

Wiesbaden, den 28. September 1916.

5053

Der Magistrat.

Fünfte Kriegsanleihe!

Zeichnungen

werden von uns **kostenfrei** angenommen.

Bei Entnahme von Sparkassengeldern wird auf die Einhaltung der
Kündigungsfrist verzichtet, sofern die Zeichnung bei uns selbst erfolgt.

Wiesbaden, den 2. September 1916.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Friedrichstrasse 20.

6986



solange Vorrat reicht

10 Zentner Mt. 11.75.

Rohlenhandlung C. Weber

Beltrichstr. 9. Tel. 607.

Urlaub

Gefuche, Eingaben,

Reklam. all. Fällen,

Schriftsätze an alle

Behörden fertig m.

Erfolg an: Büro

Gulick, Wiesbaden,

Börsenstr. 3. I.

Sprechstunden auch Sonntags.

Spart Feder! Spart Geld!

Verkauft an Hause mit Feder-

Schreibmaschinen. Dunderaufend-

sch im Gebrauch. Zu haben:

Ettoiler Str. 9, Laden. 16570

Nassauische Landesbank

Rheinstrasse 44.

Tel. Nr. 833, 834

893, 1058.

Wir besorgen die durch die Bundesratsver-
nung vom 23. August 1916 angeordnete

Anmeldung von ausl. Wertpapieren

kostenlos, sofern die Mängel bis spätestens 30.

tember in offenen Depots bei uns niedergelegt

Die Namen der Hinterleger werden dabei

genannt.

Wiesbaden, den 27. September 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank

5056

Dauerbrand-Öel

in enormer Auswahl
vernichtet, emailliert zu billigen Preisen

Küchenherde
mit und ohne Gas, lackiert und emailliert
Ersatzteile, Wasserschiffe, Reparaturwerkzeug

**Emaillierte
Waschkessel**

Jacob Poschke
Telephon Nr. 1823. Höchstädtstr.

Billigste Bezugsquelle für Hausfrauen

Empf. bill. neueste Musterreiter, 2. H. 1.
Kartoffelschäler, Küchenmesser, Leinwand,
Knöpfe, Patentkloppknöpfe, Feuerzeuge, 2. H. 1.
Dochte, Schiffschrauben, Ringelringe, Zentimeter-
maße, deutsch. Zeitpläne, Posten räger, 2. H. 1.
Wasserschiffe, Reihnadel, Stopf-, Näh- und
beistnadeln, Durchschl.- u. Daarnadeln, 2. H. 1.
Soldatenknäuel, Kämme, Sabubstücken usw.

Walter E. Schauerer
Spezialgeschäft für Hausfrauen Blücherstr.

Ausgabe von Kartoffelkarten
und Reichsfleischkarten.

Für diejenigen Haushaltungen, die nicht an den
geschriebenen Tagen die Kartoffelkarten und die
Fleischkarten abgeholt haben, findet ausnahmsweise
eine Ausgabe der Karten und zwar

Freitag, den 29. September,

in dem oberen Saale der Turngesellschaft, Schwal-
bacherstr. 8, vormittags von 8 1/2—12 1/2 und nachmittags
3—5 Uhr statt.

Wiesbaden, den 27. September 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Uhren werden in der Nacht vom 30. September
1. Oktober 1916 um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt.
Stunde 12 bis 1 erschein also in dieser Nacht zweimal.
muss so bezeichnet werden, daß keine Verwechselungen
stehen. Es empfiehlt sich, die erste Stunde 12 bis 1, zu
am 30. September gehört, als 12 U. 12 U. 1 Min. zu
12 U. 59 Min., und die Stunde 12 bis 1, mit der der
ber beginnt, als 12 U. 12 U. 1 Min. usw. bis 12 U. 59 Min.
bezeichnen.

Wiesbaden, den 21. September 1916.

Der Regierungsrat.